

Josefstädter Schüler vor Gericht

Bei einem „Moot Court“ stellen Schüler eine Gerichtsverhandlung nach. Die HAK Schönborngasse war dabei.

VON TOBIAS SCHMITZBERGER

Es war ein schwieriger Fall, der da auf dem Schreibtisch der Schüler der Vienna Business School Schönborngasse gelandet war: Ein Angestellter eines Forschungsunternehmens, ein Christ und Pazifist, klagte seinen Arbeitgeber. Dieser forsche an einem Medikament, das Soldaten unter Umständen auch im Krieg einsetzen könnten, um sich vor radioaktiver Strahlung zu schützen. Der Arbeitgeber forderte, dass der Angestellte an dem Projekt mitarbeiten solle. Der Arbeitnehmer wollte dies jedoch nicht, da er das nicht mit seinem Gewissen vereinbaren



Zwei Teams der Vienna Business School haben an Österreichs erstem Moot Court teilgenommen. Sie erreichten Platz zwei und drei. Foto: H. Wagner/kijuku.at

könne. Darf der Arbeitgeber einen Angestellten dazu zwingen oder werden hier Grundrechte verletzt? Das sollte das Gericht klären. Zwei Urteile waren bereits ergangen, ein letztes Mal ging die unterlegene Seite nun in Berufung. Hier kamen die Schüler aus der Schönborngasse ins Spiel, denn sie sollten in die Rollen der Kläger und Ankläger

schlüpfen und vor Gericht ihre Standpunkte argumentieren.

Einen Prozess nachstellen

„Bei dieser fiktiven Verhandlung hat es sich um einen Moot Court gehandelt“, erklärt Daniel Baier, Jurist und Lehrer an der JusHAK Schönborngasse. Die JusHAK ist ein eigenständiger Zweig mit einem Schwerpunkt

auf Recht. „Moot Courts“ sind im Jus-Studium üblich, damit Studierende Gerichtsverhandlungen üben können. Anhand von fiktiven Fällen werden in echten Gerichtssälen und mit echten Richtern Verhandlungen nachgestellt.

Erfolg für die Schönborngasse

„Ich wollte dieses Konzept nun mit meinen Schülern anwenden“, erklärt Baier. Deshalb initiierte er einen Moot Court am Wiener Handelsgericht. Daran nahm nicht nur die JusHAK Schönborngasse teil, sondern auch elf Schüler-Teams aus vier Bundesländern. „Die Teams der JusHAK Schönborngasse haben wir zufällig ausgewählt“, erklärt Baier. „Auch in der Arbeitswelt kann man sich nicht immer aussuchen, mit welchem Anwalt man zusammenarbeitet.“ In den vergangenen Monaten verfassten die Schüler mehrseitige

Argumentationslinien für ihre Verhandlungen, wobei sie von Juristen unterstützt wurden.

Nun erfolgte der Showdown vor dem Wiener Handelsgericht: Vor zwei Richtern mussten die Schüler einmal in die Rolle des Klägers und einmal in die Rolle des Angeklagten schlüpfen und ihre Rechtssicht argumentieren.

„Manche Verhandlungen dauerten eine Stunde, andere waren etwas kürzer“, so Baier. Die JusHAK Schönborngasse konnte dabei einen Erfolg verbuchen: Zwei Teams der Josefstädter Schule erreichten den zweiten und den dritten Platz.

Ich konnte aus diesem Tag viel für mich mitnehmen“, sagt Katarina Balazs, die für ihr Team Platz zwei sicherte. „Ich hatte acht Minuten Sprechzeit. Vor so einem großen Publikum ist das eine Herausforderung. Aber jetzt weiß ich, dass ich auch unter Druck gut funktioniere.“